Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg

Band: 60 (1989)

Artikel: Die Kunst am Bau in der Kantonalen Vollzugsanstalt : ein Werk des Lenzburger Bildhauers Jean-Louis Ruffieux

Autor: Christen, Werner G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918063

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kunst am Bau in der Kantonalen Vollzugsanstalt

Ein Werk des Lenzburger Bildhauers Jean-Louis Ruffieux

von Werner G. Christen

Wenn man den Verbindungsgang durchschreitet, der den Neubau mit dem Altbau verbindet, könnte man sich in einem Museum für zeitgenössische Kunst wähnen. In dem 70 Meter langen unterirdischen Gang erlebt man beidseits an den Wänden Kunst am Bau auf einer Länge von mehr als 50 Metern (Bild 1).

Es ist Kunst für die Insassen. Sie durchschreiten diesen lichtdurchfluteten Gang täglich mehrmals auf ihrem Weg vom Zellentrakt zu den Werkstätten, zur Turnhalle, auch zu den Besucherräumen. Am Tag ihrer Entlassung ist es das erste Wegstück in die Freiheit.

Das Gesamtwerk mit seinem Symbolgehalt erschließt sich dem Betrachter nicht einfach auf den ersten Blick. Durch je zwei nebeneinander stehende Säulen aus Sichtbeton, die nur zur Hälfte aus der Wand ragen, werden die beiden Wandfluchten in je acht Abschnitte gegliedert. In jedem Abschnitt ragen Steine aus der Wand, verschieden nach Form, Größe, Farbe und Anzahl. Vom Zellentrakt her gesehen wölben sich rechts im ersten Abschnitt buckelartige Gebilde von mehreren Quadratdezimetern Fläche aus der weißen Wand. Sie sind mit grobkörnigem Verputz überdeckt und wirken, als ob sie aus der Wand heraus gekeimt wären. Zu diesen Urformen treten im zweiten Segment Elemente aus Kalkstein hinzu. Im anschließenden Segment sind die Kalksteine größer und nicht mehr in rohem Zustand, sondern geschliffen. Ihre Zahl nimmt von Segment zu Segment zu.

Im zentralen Wandabschnitt mit dem Hauptrelief sind elf verschiedene Steinformen in die Wand eingebaut. Sie bilden ein Labyrinth, verdeutlicht durch tiefe kreissegmentförmige Einschnitte in den äußersten Elementsteinen (Bild 2). Die Abschnitte an der Wand gegenüber zeigen einen analogen Aufbau vom Material und seiner Steigerung her. Doch das Hauptrelief zeigt kein Labyrinth ohne Ausweg, sondern ein Labyrinth, das sich zum Teil geöffnet hat und den Ausgang ins freiheitliche Dasein symbolisiert. An hellen Tagen fällt zu nachmittäglicher Stunde durch den Lichtschacht sogar ein Sonnenstrahl ins Zentrum des Tores (Bild 3). Der

1

an das Hauptrelief anschließende Wandabschnitt ist schmäler als alle übrigen Segmente. Darin fallen nur zwei Elemente auf: ein aus der Wand heraus modellierter Urstein mit mehr oder weniger deutlich wahrnehmbarem Gesichtszug, ein Gesichtsstein also, und ein behauener Stein von kleinem Format. Die restlichen Wandabschnitte bis zum Gangende weisen wieder die anfänglichen Ausmaße mit weniger starker Farbgebung auf.

Erst beim mehrmaligen Durchschreiten und Betrachten des Gesamtwerkes wird man dessen Steigerung und Verdichtung vom ersten zum zentralen Abschnitt wahrnehmen und das Abnehmen oder Abklingen gegen den letzten Abschnitt, vergleichbar mit dem Crescendo und Decrescendo in einer musikalischen Sequenz. Das gilt sowohl für die Anzahl der Elemente in den Wandsegmenten wie für ihre Farbsteigerung vom Weiß über das helle Gelb bis zum intensiven Rot in den beiden Zentralreliefs, und ebenso für die Oberflächenbehandlung der Steinelemente. Alle aus der Wand keimenden Urelemente sind weiß, haben mit wenig Ausnahmen im wesentlichen die Form eines Rechtecks oder eines Quadrats mit abgerundeten Ecken. In einigen ist ein menschlicher Gesichtszug angedeutet. Die eingebauten Elemente aus Liesberger Kalkstein sind in den ersten Wandabschnitten klein und roh. Sie nehmen von Abschnitt zu Abschnitt zu an Zahl und Größe. An den roh behauenen

2

Elementen sind nur die Spuren des Stockhammers sichtbar. Dann erscheinen die typischen Ruffieux-Formen, an Teile des menschlichen Körpers in der Vergrößerung gemahnend, mit fein geschliffener Oberfläche und mehr oder weniger starken Betonungslinien der Steinstrukturen.

Das materiell Wahrnehmbare des Gesamtwerks und sein Aufbau hat einen gleichnishaften Gehalt. Die aus den Wänden keimenden Urformen, von den Insassen aufmodelliert und – wie schon erwähnt – zum Teil mit Gesichtszügen versehen, symbolisieren die Insassen der Vollzugsanstalt, und die vom Bildhauer ausgewählten und behauenen und geschliffenen Kalksteine, vielfältig zu mancherlei Konstellationen angeordnet, stellen die Probleme dar, welche die Insassen zu bewältigen haben. Die am Anfang roh behauenen, dann geschliffenen Steine wollen auf die Sinnesveränderung der Insassen während ihrer Haftzeit hinweisen. Labyrinth und Tor: Der Insasse ist zunächst in einem Labyrinth eingeschlossen, scheinbar in Ausweglosigkeit verbannt, dann erfährt er durch Einsicht und innere Läuterung, daß es einen Ausweg gibt. Durch das Tor erlangt er die ersehnte Freiheit.

Die Umsetzung des Gedankens des Wandlungs- und Läuterungsprozesses mit bildhauerischen Mitteln hat Jean-Louis Ruffieux in überzeugender Weise verwirklicht. Die aufgeschlossene Baukommission hat die Zusammenarbeit des Bildhauers mit den Architekten Kunz und Amrein

3

von Anfang ermöglicht; vom Vorprojekt bis zum Ausführungsprojekt und in der baulichen Phase funktionierte alles reibungslos.

Hervorzuheben ist ferner, daß Jean-Louis Ruffieux bei der Ausführung seines Werkes, das Kalksteine im Gesamtgewicht von 7 Tonnen enthält, die Mithilfe von Insassen in Anspruch nehmen konnte. Nach Weisung des Meisters legten sie engagiert Hand an beim Aufmodellieren der Ur- und Gesichtssteine, beim Schleifen der Kalkstein-Elemente sowie bei ihrem Verankern in den Wänden. Teamwork also, das bei allen Beteiligten zu einem ereignishaften Erlebnis geworden ist.

Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß für die Insassen, die täglich mehrmals den Verbindungsgang betreten und, bedingt durch das leichte Gefälle des Fußbodens, ihre Schritte etwas beschleunigen, das Tempo auch im waagrechten mittleren Teil, ja sogar im sanft ansteigenden letzten Stück durchhalten, die Steine an den Wänden nicht einfach Steine sind nach dem Gesetz des Zufalls geordnet, sondern daß die Insassen als Wissende um den Sinngehalt der Steine an ihnen vorbeigehen, gelegentlich auch innehalten, zu betrachtendem Verweilen, im geistigen Nachvollzug die Botschaft der Steine bejahen und sie als Hilfe erkennen auf dem Weg zu ihrer Resozialisierung.